



RURAL ROADMAP

**Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung
europäischer Dörfer und Landgemeinden**



1. Präambel:

Das ländliche Europa

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

Europa ist zu etwa vier Fünftel ländlich geprägt. Rund die Hälfte aller EuropäerInnen lebt in ruralen Regionen und mehr als 50 % der Arbeitsplätze sind dort angesiedelt. Während sich im Laufe der Zeit der Flächenanteil der ländlichen Gebiete zu Gunsten der Verdichtungsräume nur unwesentlich verringert, nimmt die Einwohnerzahl stetig ab.

Den einen ländlichen Raum gibt es nicht. Vielmehr existiert ein breites Spektrum an vielfältigen ländlichen Raumtypen, die sich als sehr unterschiedliche Lebens- und Wirtschaftsräume präsentieren. So entwickeln sich insbesondere Stadtumlandregionen mehr und mehr zu suburbanen Verdichtungsräumen, die durch raschen Bevölkerungszuwachs, enormen Flächenverbrauch, Zerstörung des ursprünglichen Landschaftsbildes sowie Identitätsverlust gekennzeichnet sind. Im Unterschied dazu sehen sich allem voran peripher gelegene Regionen, die sich nicht selten als landschaftlich äußerst reizvoll präsentieren, mit Abwanderung, Überalterung, Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Aushöhlung konfrontiert. Sehr spezifisch sind auch die Herausforderungen für Gebiete mit einem hohen Anteil an wertvollen Naturräumen oder mit Schwerpunkt auf der landwirtschaftlichen Produktion bzw. mit starker touristischer Prägung.

Naturräumliche, kulturelle und historische Besonderheiten, wirtschafts- und gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen, ökonomische und infrastrukturelle Standards sowie Distanzen zu Zentren sind verantwortlich dafür, dass sich die ländlichen Räume Europas zwischen Nord und Süd, zwischen den alten und neuen Mitgliedsstaaten, aber auch innerhalb der einzelnen Länder selbst deutlich voneinander unterscheiden – nicht zuletzt auch hinsichtlich der Gewichtung der Funktionen, die sie zu erfüllen haben und vermögen: Lebens- und

Begegnungsraum, Regenerations- und Ausgleichsraum, Freizeit- und Erholungsraum, Arbeits- und Wirtschaftsraum.

Die Dörfer waren und sind einem ständigen Wandel unterworfen und geben neuen Arbeits- und Lebensformen Raum. Steigende Mobilität, Informations- und Kommunikationstechnologien lassen räumliche Grenzen zerfließen. Vielerorts weichen sich traditionelle Sozialgefüge auf und ländliche Lebenswirklichkeit vermischt sich mit städtischen Mustern.

Tatsächlich besteht zwischen Stadt und Land ein immer dichteres Geflecht aus wechselseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten. Daraus ergeben sich zahlreiche Herausforderungen, neue Optionen und Chancen, jedoch auch gravierende Probleme, insbesondere dort, wo politische und gesellschaftliche Stadt-Land-Hierarchien, unreflektierte Angleichungsversuche oder selbstzerstörerische Gegnerschaften die Oberhand gewinnen.

Die Politik der Europäischen Union

Ein wichtiger Begleiter der ländlichen Räume, die den Weg in Richtung Zukunftsfähigkeit anzutreten bereit sind, ist die Europäische Union. Schon im Gründungsvertrag von Maastricht setzt sie sich die Verringerung des Entwicklungsrückstandes benachteiligter Gebiete, einschließlich ländlicher Regionen, zum Ziel. Damit sollen der wirtschaftliche und der soziale Zusammenhalt gestärkt und ein harmonisches Miteinander gefördert werden.

Regionale Strukturen und Konzepte gewinnen in den letzten Jahren an Bedeutung, eine aktive und offensive Politik zur integrierten Entwicklung ländlicher Räume nimmt ihren Lauf. Die Kohäsionspolitik Politik der Europäischen Union, allem voran die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP), un-



terstützt das Wachstum und den Fortschritt ländlicher Regionen auf zahlreichen Handlungsebenen und widersetzt sich weitgehend Forderungen nach einer Reduzierung der Mittel für die ländliche Entwicklung und einer völligen Liberalisierung der Agrarmärkte.

Die begrüßenswerte Erweiterung der Union in den vergangenen Jahren stellt die EU-Strukturpolitik und die Politik der Landentwicklung und Dorferneuerung allerdings vor zusätzliche und schwierige Herausforderungen, die allem voran durch extreme Größenordnungen und Unterschiede in der Landwirtschaft, hohe Arbeitslosigkeit in den ländlichen Gebieten und vielerorts das Fehlen von effizienten zivilgesellschaft-

lichen Organisationen zur Interessenvertretung der Landbevölkerung in den neuen Mitgliedsstaaten gekennzeichnet sind.

Mit dem Bekenntnis zur Strategie „Europa 2020“ und damit zur Förderung eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums, einer Schwerpunktsetzung im Bereich Wissenstransfer und Innovation, einer Konzentration auf die soziale, infrastrukturelle und wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume, der Berücksichtigung ihrer Vielfalt durch nationale Spielräume für Prioritäten sowie Fonds übergreifende gemeinsame thematische Ziele und lokale Entwicklungsstrategien schlägt die GAP 2014 bis 2020 einen zukunftsweisenden Weg ein.

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

2. Ziele & Intentionen

Die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung handelt im Bewusstsein, dass die ländlichen Gebiete einen besonderen Reichtum Europas darstellen. Sie ist davon überzeugt, dass der ländliche Raum bei der Entwicklung Europas eine Schlüsselrolle einnimmt und dass sich eine Politik zu seinen Gunsten zum Wohle der gesamten Gesellschaft erweist.

Eine Politik für den ländlichen Raum muss darauf ausgerichtet sein, die ökonomische Potenz und die Beschäftigung in den Dörfern und ländlichen Kommunen zu fördern sowie die Lebensqualität ihrer BewohnerInnen maßgeblich zu heben. Sie soll darüber hinaus zu einer Ausgestaltung der ländlichen Gebiete als eigenständige, unverwechselbare und überschaubare Natur-, Kultur- und Siedlungsräume beitragen, in denen Tradition und Innovation sowie Form und Funktion als gleichberechtigte Partner auftreten.

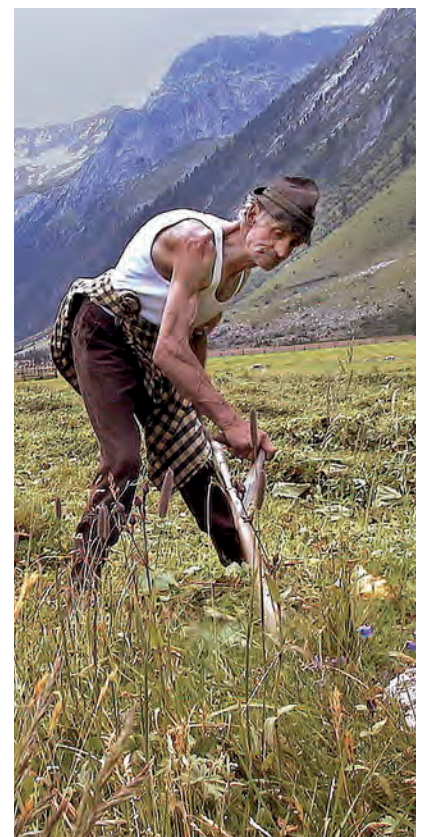
Ländliche Entwicklung muss auf einer Politik basieren, die den Prinzipien der Nachhaltigkeit und der Subsidiarität gerecht wird, einen integrativen Ansatz verfolgt, konsequent einer aktiven Bürgergesellschaft Raum gibt und eine Vernetzung aller relevanten Kräfte

und Einrichtungen, insbesondere Lokale und Regionale Agenda 21, anstrebt.

Eine erfolgreiche Entwicklung der ländlichen Räume Europas setzt umfassende innovative und kreative Handlungsstrategien sowie maßgeschneiderte Lösungsansätze für jedes einzelne Gebiet voraus. Dies erfordert das Ausbrechen aus sektoralen oder geographisch eingeschränkten Betrachtungsweisen: Interdisziplinarität sowie horizontale und vertikale Zusammenarbeit in vielfältiger Art sind gefragt.

Besonderes Augenmerk ist darauf zu legen, dass ländliche Räume ohne hierarchische Abstufung ihren Platz neben Metropolregionen und Verdichtungsräumen einnehmen und ausfüllen können. Die wechselseitigen Abhängigkeiten und Verflechtungen sollten dabei als große Chance für fruchtbare Kooperationen zwischen gleichwertigen, aber andersartigen und eigenständigen Partnern, die ein Stück des Entwicklungsweges gemeinsam gehen, genutzt werden.

Die Menschen in den Dörfern müssen dazu befähigt und motiviert werden, Visionen und konkretes Engagement zur Verbesse-





Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

rung ihrer Lebensumstände zu entwickeln und die eigenen Kräfte zu mobilisieren. Sie sollen aber nicht nur Verantwortung für die engere Heimat übernehmen, sondern auch die Bereitschaft entwickeln, sich für

regionale, nationale, gemeinschaftliche und globale Anliegen wie Klimabündnis, Bodenbündnis, Global Marshall Plan Initiative oder Fair Trade zu interessieren und einzusetzen.

3. Methoden & Strategien

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Der Schlüssel für jede positive Entwicklung liegt im Menschen, in seinen intellektuellen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten, in seiner Bereitschaft, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Ländliche Entwicklung muss deshalb verstärkt den Willen zur Selbsthilfe fördern.

Wesentlich in Politik und Verwaltung ist eine intensive Mitbestimmungsmöglichkeit der BürgerInnen. Das lässt qualitativere Lösungen erwarten, hebt die Zufriedenheit mit der Arbeit der Gebietskörperschaften und wirkt sich auch kostensenkend aus.

Darüber hinaus stärken Erfolgserlebnisse das Gemeinschaftsgefühl und den sozialen Zusammenhalt. Besonderer Wert ist stets aber auch auf eine Einbindung von FachexpertInnen der öffentlichen Verwaltungen und anderer relevanter Institutionen und Organisationen zu legen, die sich als Kompetenzpartner zu erweisen vermögen.

Die Teilhabe der BürgerInnen an Entscheidungsprozessen setzt eine stetige Bildungs-, Informations- und Motivationsarbeit voraus, um deren spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu wecken und zu entwickeln, um das Bewusstsein für die besonderen Probleme auf dem Land zu schärfen und um kooperatives, innovatives und unternehmerisches Handeln zu initiieren.

Partizipation darf nicht nur geduldet, sondern muss institutionalisiert werden. Konkret geht es dabei um die Schaffung von geeigneten Informations-, Kommuni-

kations- und Beteiligungsstrukturen, die kontinuierliches bürgerschaftliches Engagement auf Augenhöhe mit gewählten MandatarInnen gewährleisten und damit einer neuen Verantwortungsgemeinschaft Raum geben.

Subsidiarität & Good Governance

Eine Schlüsselaufgabe regionaler, landesweiter und europäischer Autoritäten ist es, den kleinräumigen Einheiten in den ländlichen Räumen genügend Ressourcen, aber auch die notwendigen Freiräume zur Verfügung zu stellen, damit sich Subsidiarität entfalten kann. Die kommunale Selbstverwaltung durch autonome Gemeinden, die für den Erhalt beziehungsweise auch die Wiedererlangung der bürgernahen Verantwortung und des Vertrauens der BürgerInnen in die Politik unverzichtbar sind, ist dabei ein wesentlicher Baustein.

Aufgabe der Politik muss es sein, der Bevölkerung ehrliche, realistische, tragfähige und längerfristig verlässliche Perspektiven zu eröffnen. Sie bilden die Basis für die Formulierung von Visionen und für das Umsetzen konkreter Projekte zur dauerhaften Verbesserung der materiellen und immateriellen Lebensumstände der Betroffenen.

Politik für den ländlichen Raum soll nachvollziehbar und transparent sein. Entscheidungen, Stellenbesetzungen und Auftragsvergaben sollen nach objektiven Kriterien erfolgen, unabhängige Kontrollinstanzen sind dort, wo sie noch nicht installiert sind, einzurichten. Politik und Verwaltung sollen kohärent agieren.



Interdisziplinarität

Regionalpolitik und Verwaltung müssen strategisch vielfältig organisiert sein. Wirtschafts-, Infrastruktur-, Umwelt-, Agrar-, Kultur- und Sozialpolitik sowie alle anderen Politikbereiche sollen eng zusammenwirken, so dass mit Fug und Recht von einer ganzheitlichen ländlichen Entwicklung die Rede sein kann. Schieflagen, etwa zu Ungunsten kultureller und sozialer Ausstattung, sind zu vermeiden. Auf die Einbindung der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erkenntnisse von Wissenschaft, KünstlerInnen und anderer Kreativer ist besonderer Wert zu legen. Integrierte ländliche Entwicklung bedarf einer Bündelung und Flexibilisierung der Förderprogramme und -zuständigkeiten sowie bürgernaher Förderstellen. Beratungsaktivitäten und anderen Serviceleistungen der Verwaltung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Die interdisziplinäre Abstimmung muss auf klein- und großräumiger Basis gelebt werden und bedarf der Rückendeckung aller politischen Ebenen.

Zusammenarbeit

Allianzen und Kooperationen zwischen Dörfern und Gemeinden sind unverzichtbare Strategien für eine erfolgreiche Entwicklung des ländlichen Raumes. Sie ermöglichen die Bewältigung von Herausforderungen und die Lösung von Problemstellungen in kommunaler Verantwortung, die die Potenziale einer einzelnen Gemeinde übersteigen würden.

Interkommunale Zusammenarbeit ist nicht nur wichtig, um nach außen mehr zu bewirken, sondern auch um nach innen eine gemeinsame, lebendige kulturelle Identität auf- und auszubauen. Darüber hinaus ist sie eine wesentliche Voraussetzung für eine effiziente, Synergien nutzende Umsetzung von regionalen Entwicklungskonzepten. Zukunftsaufgabe aller mit der Entwicklung von dörflichen Gemeinschaften Befassten muss es daher sein, derartige Kooperationen anzuregen, zu fördern und zu unterstützen. Der Leader- Ansatz kann dafür ein guter Rahmen sein.

Das Zusammenwirken von Dorferneuerung, Gemeindeentwicklung, integrierter ländlicher

Entwicklung und Regionalentwicklung ist wichtig, um eine eigenständige Bewegung der Erneuerung und Wiederbelebung in Gang zu setzen bzw. zu halten und alle Menschen von dieser Dynamik profitieren zu lassen.

Aufbauend auf starken regionalen Entwicklungsstrategien können die einzelnen Gemeinden und Dörfer im lokalen Netzwerk mit Hilfe von Landentwicklung und Dorferneuerung ihre Profile weiterentwickeln.

Kleinräumige Initiativen sind gut beraten, sich vermehrt auch über die Politik auf nationaler, transnationaler und europäischer Ebene zu informieren und danach zu trachten, sie besser zu verstehen und selbstbewusst mitzugestalten. Die großräumig handelnde Politik und die Verwaltung müssen für jene Freiräume und jenes Klima sorgen, die kleinräumige Dynamik zulassen und begünstigen.

Partnerschaften

Essenziell für eine positive Entwicklung sind Kooperationen zwischen Land und Stadt, bei denen beide Seiten ihre besonderen Stärken und Qualitäten einbringen und die daraus erwachsenden Synergien nutzen können.

Voraussetzung dafür ist, dass darauf verzichtet wird, Stadt und Land gegeneinander auszuspielen oder einander in einer Weise anzugleichen, die die einzelnen Lebensräume ihrer besonderen Prägungen, Alleinstellungsmerkmale und Identitäten beraubt. Denn nicht gleichartige, sondern gleichwertige Lebensbedingungen sowie eine Balance, die eine hohe Lebensqualität sowohl in der Stadt als auch am Land gewährleistet, müssen angestrebt werden.

Als besonders hilfreich für fruchtbare Stadt-Land-Partnerschaften wird eine Harmonisierung der Prinzipien von integrierter Landentwicklung und integrierter Stadtentwicklung erachtet.

Public Private Partnerships, also das partnerschaftliche Zusammenwirken von Öffentlicher Hand und Privatwirtschaft, können sich sehr positiv auf die Entwicklungsdynamik auswirken. Allerdings ist darauf zu achten, dass es sich dabei nicht um reine Finanzierungsgeschäfte, sondern um langfristige, vertraglich geregelte Kooperationen handelt, bei denen

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung





Präambel
Ziele & Intentionen
Methoden & Strategien
Handlungsfelder
Willenserklärung

jeder Beteiligte seine besonderen Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen zum Nutzen aller einbringt.

Vielfalt als Wert

Die Vielfalt der Dörfer und ländlichen Regionen stellt einen Reichtum und einen Wert an sich dar. Sie ist nicht nur aus ästhetischen Überlegungen und wegen ihrer Identität stiftenden Funktion zu würdigen, sondern hilft

auch dabei, für die mannigfaltigen Herausforderungen adäquate Lösungen zu finden.

Ziel der Politik für die ländlichen Räume muss es daher sein, diese Vielfalt zu erhalten, der sozialen, kulturellen, naturräumlichen, wirtschaftlichen und regionalen Reichhaltigkeit Rechnung zu tragen und nicht den Versuch zu unternehmen, die ländlichen Räume gleichzumachen oder den Metropolen und Verdichtungsgebieten anzupassen.

4. Handlungsfelder & Aktionsradien

Die Entwicklung ländlicher Regionen erfordert einen umfassenden Handlungsansatz, der den miteinander verwobenen Herausforderungen und Problemfeldern gerecht wird und neue Wege zur Nutzung der potenziellen Chancen eröffnet. Eine integrierte ländliche Entwicklung durch Landentwicklung und Dorferneuerung kann entscheidende Beiträge leisten. Aufgaben und notwendige Umsetzungsschritte sind in den nachfolgenden Eckpunkten umrissen. Die gewählte Aufzählung entspricht dabei keiner Reihenfolge von Prioritäten und kommt ausschließlich in einem wechselseitigen Zusammenspiel zur vollen Wirkung. Je nach gegebener regionaler Situation und Ausgangslage werden die einzelnen Bereiche mehr oder weniger zu betonen sein.

Betriebe und Arbeitsplätze

Der ländliche Raum war und ist einem gewaltigen Strukturwandel unterworfen. Das hat gegenüber urbanen Zentren in vielen ländlichen Regionen zu einer geringeren Wirtschaftskraft und einem mangelnden Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten geführt. So verlassen viele, allem voran junge und engagierte Menschen, ihre Dörfer und wandern dorthin ab, wo es Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum gibt.

Die Lebensfähigkeit einer Region ist aber stets in engem Zusammenhang mit ihrer wirtschaftli-

chen Potenz zu sehen. Eine große Herausforderung besteht daher darin, diese unverzichtbare ökonomische Grundlage nachhaltig und ökologisch verträglich zu stärken. Grundsätzlich ist dabei bei der Bestandspflege und Dynamisierung der ansässigen Unternehmen sowie bei der Schaffung von neuen, qualifizierten Arbeitsplätzen anzusetzen. Ganz wesentlich wird es aber auch darum gehen, innovative Neugründungen, insbesondere im mittelständischen Handwerk, im Gewerbe und in der Industrie, auf dem Sektor der nachwachsenden Rohstoffe, der alternativen Energien, des ländlichen Tourismus, der Gesundheit und anderer zeitgemäßer Dienstleistungen anzuregen.

Konkret:

- Förderung von Betrieben mit Bedacht auf regionale Potenziale und Wertschöpfungsketten,
- Wiederbelebung traditioneller handwerklicher Fertigkeiten in Verbindung mit touristischen Aktivitäten,
- Einrichtung von Gründerzentren mit attraktiven und innovativen Dienstleistungen,
- Gründung von UnternehmerInnennetzwerken zur Bildung von Synergien,
- Entwicklung von Beschäftigungsmodellen, die die Vereinbarkeit von Elternschaft und Berufstätigkeit erleichtern,
- Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen mit besonderer Bedachtnahme auf die Zielgruppe Frauen,



- Unterstützung von „time-sharing“-Arbeitsplätzen, etwa in multifunktionalen Telehäusern,
- Engagement für die Dezentralisierung, fallweise auch Privatisierung, von Bereichen des öffentlichen Sektors,
- Einbindung von Hochschul- und Universitätseinrichtungen in die Dorf- und Kommunalentwicklung und breiter Einsatz für die Auslagerung zumindest einzelner Institute in den ländlichen Raum.

Generell gilt für die Förderung der „Ökonomie am Land“, dass Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Handwerk, Dienstleistung und Tourismus effizient miteinander zu vernetzen, Transportwege kurz zu halten und Umweltbelastungen zu vermeiden sind. Darüber hinaus bedarf es zur Überwindung der standörtlichen Nachteile zwingend einer flächendeckenden Versorgung mit schnellen Datennetzen. Dennoch werden Datenhighways umfassende Verkehrskonzepte und angepasste Transport-Infrastrukturen nicht ersetzen können. Sie sind und bleiben eine wichtige Voraussetzung für die Verbesserung der Marktchancen regionaler Produkte und die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen. Darüber hinaus haben sie wesentlichen Anteil daran, inwieweit es gelingt, das touristische Potenzial einer ländlichen Region zu nutzen.

Land- und Forstwirtschaft

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe erfüllen vielfältige Funktionen und sind daher auch in Zukunft unverzichtbare Akteure der ländlichen Räume. Sie schaffen direkt und indirekt Arbeitsplätze und stärken so deren wirtschaftliche Basis. Gleichzeitig sind sie wesentlicher Teil der Dorfgemeinschaft und Grundlage einer funktionierenden Dorfstruktur. Nicht zuletzt bestimmen sie aufgrund ihres großen Flächenanteils mit ihrer Wirtschaftsweise auch den Landschaftshaushalt und die Ausprägung der Kulturlandschaft. Diese wichtigen wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Beiträge der Land- und Forstwirtschaft haben somit eine enorme Auswirkung auf die Attraktivität des ländlichen Raumes. Integrierte Entwicklung im Lebensraum der ländlichen Regionen und Dörfer kann daher nur dann erfolgreich sein, wenn die Land- und Forstwirtschaftsbetriebe miteinbezogen sind.

Im einzelnen geht es für sie um die umfassende Förderung und Vertiefung folgender Strategien und Maßnahmen:

- Erzeugung, Veredelung und Vermarktung gesunder Lebensmittel,
- Bildung von Gemeinschaften zum Aufbau und Vertrieb regionaler Markenprodukte,
- Produktion und Vermarktung von nachwachsenden Rohstoffen und alternativer Energie,
- Einbindung in regionale Wertschöpfungsketten vor- und nachgelagerter Wirtschaftsbereiche,
- Entwicklung und Modernisierung von agrotouristischen Angeboten,
- Einbeziehung in Dienst- und Pflegeleistungen bei einfachen kommunalen und sozialen Aufgaben,
- Pflege und Erhaltung regional-charakteristischer Kulturlandschaften,
- Gesunderhaltung der Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft.

Zur Stärkung der regionalen Funktionen ist aber auch darauf zu achten, dass die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe über überregionale Wettbewerbsfähigkeit verfügen. Daher gilt es für gute Produktionsbedingungen, die flächenmäßige Erhaltung der fruchtbaren und produktiven Böden und für eine Verbesserung der Agrarstruktur durch Sicherstellung einer zeitgemäßen ländlichen Infrastrukturausstattung und geeignete Maßnahmen der Flurneuordnung Sorge zu tragen.

Nur mit Hilfe einer solchen Doppelstrategie ist einerseits eine flächendeckende und nachhaltige Bewirtschaftung der Kulturlandschaft dauerhaft zu gewährleisten und andererseits die gewaltige Herausforderung einer nachhaltigen Ernährungssicherung für eine stark wachsende Weltbevölkerung zu bewältigen.

Landschaft, Boden, Wasser und Ökologie

Eine intakte Umwelt ist wesentliche Voraussetzung für die Lebensqualität im Dorf. Reines Trinkwasser, saubere Luft und gesunde Böden sind aber auch über die Region hinaus unverzichtbare Lebensgrundlagen und Dienstleistungen der ländlichen Ökosysteme für die urbanen Zentren.

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung





Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

Eine Schlüsselrolle in Bezug auf die ökologische Qualität einer Region nimmt die Land- und Forstwirtschaft ein. Die praktizierte Wirtschaftsweise beeinflusst aber nicht nur direkt, sondern auch indirekt die Umwelt, da sie maßgeblich für den Landschaftshaushalt und die Ausgestaltung der Kulturlandschaft, die ohne maßvolle Bewirtschaftung verfallen würde, verantwortlich zeichnet. Regionstypische Kulturlandschaften als Ergebnis einer nachhaltigen Landnutzung bieten Lebensraum für eine vielfältige Flora und Fauna. Darüber hinaus garantieren sie ein unverwechselbares Erscheinungsbild und erweisen sich als Erholungsraum mit wesentlichen touristischen Potenzialen.

In ihrem Bemühen, die Umweltqualität ländlicher Räume hoch zu halten bzw. zu verbessern und die ökologische Leistungsfähigkeit von Landschaft und Landschaftshaushalt zu bewahren, bedürfen Landentwicklung und Dorferneuerung daher einer engen Partnerschaft mit Land- und Forstwirten. Die EU-weiten Umweltförderprogramme sowie ökologisch ausgerichtete Maßnahmen im Rahmen der integrierten ländlichen Entwicklung erweisen sich dabei als wertvolle Unterstützung. Gleichzeitig gilt es aber auch die KonsumentInnen für einen sorgsamen und ökologisch verträglichen Umgang mit Wasser, Lebensmitteln und Bedarfsgütern zu gewinnen.

Landentwicklung und Dorferneuerung müssen daher in folgenden Bereichen das Umweltbewusstsein stärken und zu konkretem Handeln auffordern:

- Schonender und sparsamer Umgang mit Naturgütern, insbesondere den Ressourcen Boden und Wasser, durch eine ökologisch orientierte Weiterentwicklung der Landschafts- und Agrarstruktur,
- Schaffung nachhaltiger Landnutzungssysteme,
- Realisierung von Kulturlandschaftsprogrammen,
- Anlage von Biotopen und Biotopverbundsystemen,
- Pflege von naturnahen Flächen und Biotopen auf Grundlage der europäischen Landschaftskonvention mit Bezugnahme auf kulturelle, ökologische, landwirtschaftliche, soziale und wirtschaftliche Aspekte,

- Forcierung von dezentralen, der demographischen Entwicklung angepassten und von kommunalen Budgets bewältigbaren Versorgungs- und Entsorgungsinfrastrukturen,
- engagierte Teilhabe an Netzwerken wie Klima- und Bodenbündnis,
- Entscheidung für regionale, ökologisch verträgliche Produkte.

Energie und Klimawandel

Steigender Energie- und Rohstoffverbrauch aus fossilen Quellen führt zu bedrohlich wachsenden Umweltproblemen und trägt maßgeblich zum Klimawandel bei. Gegenstrategien sind daher unverzichtbar und bieten sich in zwei Richtungen an, die nicht alternativ, sondern einander ergänzend zu sehen sind:

- Energiesparen und Erhöhung der Energieeffizienz,
- zunehmender Einsatz von regenerativer Energie wie Biomasse, Wasserkraft, Solarenergie, Photovoltaik, Geothermie und Windkraft.

Landentwicklung und Dorferneuerung sehen in einer mehrgliedrigen, umweltschonenden und regionalen Energieproduktion eine ökologische Notwendigkeit, aber auch eine neue und besondere ökonomische Chance für den ländlichen Raum. Selbstverständlich ist, dass dabei Gesichtspunkte wie Umweltschutz, Klimawandel und Verminderung der Abhängigkeit von unsicheren Öl- und Gasmärkten im Vordergrund zu stehen haben, gleichzeitig sind jedoch auch beachtliche Entwicklungs- und Beschäftigungseffekte in den Bereichen Technologie und Fertigung sowie im Dienstleistungssektor zu erwarten.

Erstes und wichtigstes Glied der Wertschöpfungskette einer regionalen Energieproduktion ist aber sicher die Land- und Forstwirtschaft, wobei auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Lebensmittel- und Rohstoffherzeugung Wert zu legen ist.

Große, zentrale Einrichtungen und Anlagen zur Verarbeitung von und zur Versorgung der Bevölkerung mit regenerativen Energien verursachen durch längere Transportwege neue Umweltbelastungen und haben darüber hinaus den Nachteil, dass die Wertschöpfung in der Region verloren geht. Aus der Sicht



von Landentwicklung und Dorferneuerung ist daher der regionalen Energieproduktion und -versorgung der Vorzug zu geben.

Insgesamt wird der Anspruch gestellt auf:

- Überprüfung und nötigenfalls Erhöhung der Energieeffizienz bei Bauten, Maschinen und Geräten mit Anreizen und Förderungen zum Energiesparen,
- Forcierung einer dezentralen und möglichst kleinräumigen Energieversorgung mit erneuerbaren oder nachwachsenden Energieträgern,
- umweltschonende Produktion von Biomasse und landwirtschaftlichen Nebenprodukten mit möglichst geringem externen Energieeinsatz,
- nachhaltige Bewirtschaftung und Maßnahmen zum Schutz des Waldes, um sein reiches Potenzial als regenerative Energiequelle maßvoll nutzen zu können,
- eine Raumordnung, die eine hohe Priorität auf energiesparendes Bauen und Wohnen sowie auf eine Senkung der Mobilitätskosten setzt,
- Kooperationen der Dörfer und Gemeinden mit der Vision, so weit wie möglich energieautark zu werden.

Mobilität und Nahversorgung

Mobilität ist unerlässlicher Bestandteil des menschlichen Lebens, denn unser Tun und Handeln findet an und zwischen verschiedenen Standorten statt. Siedlungen und ihre Nahversorgungseinrichtungen sind zugleich Verkehrsziel und Verkehrsquelle. Ein funktionstüchtiges Transportnetz ist die Grundlage für die Erreichbarkeit von und den Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen und damit wesentlich für deren Stellenwert und die Standortqualität eines Ortes.

Die Mobilitätsanforderungen für BewohnerInnen ländlicher Räume sind aufgrund größerer Distanzen und geringerer Siedlungsdichte häufig besonders hoch. Damit der öffentliche Verkehr, dem aus ökologischen Gründen stets der Vorzug zu geben ist, stärker als bisher zum Tragen kommt, bedarf es besonders kreativer, vielfach auch interkommunal gut abgestimmter Konzepte. Der Individualverkehr sollte durch einen zu-

nehmenden Umstieg auf umweltfreundlichere Technologien geprägt sein. Dabei sind insbesondere die Öffentliche Hand und die Industrie gefordert, etwa durch die Bereitstellung von gemeinschaftlich zu nutzenden E-Mobilen, die kundenfreundliche Versorgung mit Biogastankstellen oder auch die Förderung des Ankaufs von klimaschonenderen Fahrzeugen.

Übergeordnetes Ziel ist das Schaffen kurzläufiger und gut vernetzter Siedlungsstrukturen, die über eine zufriedenstellende Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie mit medizinischen, öffentlichen und anderen zeitgemäßen Dienstleistungseinrichtungen verfügen. Damit wird nicht nur das Verkehrsaufkommen reduziert, sondern auch die Lebensqualität der BewohnerInnen maßgeblich erhöht.

Bei Entscheidungen über Beibehaltung oder Stilllegung öffentlicher Dienstleistungen müssen daher auch Fragen der BürgerInnennähe und der Erreichbarkeit in größerem Maße Berücksichtigung finden. In gleicher Weise sind jedoch auch die BürgerInnen aufgefordert, ihre Siedlungs-, Mobilitäts- und Einkaufsgewohnheiten zu hinterfragen und gegebenenfalls nachhaltiger zu gestalten.

Darüber hinaus und konkret treten Landentwicklung und Dorferneuerung ein für:

- die Schaffung von ausreichend Platz und von durchgehenden, sicheren Verkehrsverbindungen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen,
- eine Imageverbesserung und den Aufbau effizienter und kostengünstiger Netze des öffentlichen Verkehrs,
- die Anlage von Park-and-ride- sowie Bike-and-ride-Einrichtungen,
- ein Angebot an flexiblen Transport-Diensten wie Anrufsammeltaxis und Disco-Busse,
- den Ausbau und die Nutzung der Möglichkeiten der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien, um Verkehrsströme zu minimieren,
- eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung für das konkrete Handeln der BürgerInnen in den Bereichen „Siedeln“, „Mobilitätsverhalten“ und „Sicherung der Nahversorgung“.

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung





Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

Siedlung und bebauter Raum

Die Landbevölkerung hat in der Vergangenheit häufig urbane Werthaltungen übernommen und damit viel ihrer eigenen Kultur eingebüßt. Das spiegelt sich auch im Bausehen wider. Altes, manchmal Schützenswertes, entspricht aber auch vielfach nicht mehr den Ansprüchen heutiger Familien, neuer Lebensformen oder moderner Wirtschaftsweisen. Neubauten am Ortsrand, gekoppelt mit fortschreitender Entleerung der Ortskerne sowie Verbauung landwirtschaftlich oder ökologisch wertvoller Flächen, sind die Folgen.

Unter Rückbesinnung auf die traditionelle regionaltypische Baukultur sind neue architektonische Ideen und Konzepte für zeitgemäße bauliche Lösungen gefordert. Ortsbilderhaltung, Nutzung alternativer Energiesysteme, Einschränkungen des Flächenverbrauches und zeitgemäße Gestaltungselemente sind dabei zu harmonisieren.

Zentrale Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang Fragen der Raumordnung und der Siedlungsentwicklung zu. In ländlichen Regionen mit demografischem Rückgang muss einer Innenentwicklung in der vorhandenen Bausubstanz der Vorrang gegenüber einem Neubau auf der „Grünen Wiese“ gegeben werden.

Abwanderung und Entleerung sollen nicht passiv hingenommen werden, sondern, wenn möglich, aktiv gegengesteuert werden. In Einzelfällen wird es aber auch notwendig und sinnvoll sein, einen qualitativen Rückzug aus dem Besiedlungsraum zu ermöglichen.

Besondere Beachtung bei der Gestaltung der Siedlungsentwicklung muss dem Aspekt der Kosten für die Schaffung, den Unterhalt und die Erneuerung der baulichen Infrastruktur – Straßen, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Entsorgung von Abwasser und Abfall – geschenkt werden. Da verdichtete Bauweisen eine weit effizientere Nutzung der Infrastruktur gewährleisten, sind diese auch aus diesem Grund zu forcieren.

Landentwicklung und Dorferneuerung legen demgemäß vorrangigen Wert auf:

- Planungsvorgaben für kontrollierte Siedlungsentwicklung, flächensparende Bebauung und vorrangige Innenentwicklung unter Berücksichtigung dorfökologischer Belange,
- interkommunale Konzepte und Kooperationen, insbesondere bei den Themenbereichen Innenentwicklung und flächensparende Raumentwicklung,
- eine Harmonisierung von Wohn- und Wirtschaftsbereichen,
- Bewusstseinsbildung, Wettbewerbe und finanzielle Anreize zur Bewahrung und zeitgemäßen Weiterentwicklung der formalen Elemente der typischen regionalen Baukultur,
- Entwicklung und Realisierung moderner Architekturformen,
- Erhaltung des Ortsbildcharakters und der dörflichen Identität sowie von schützenswerten alten Bausubstanzen,
- kreative Umnutzung funktionslos gewordener Orts- oder Landschaftsbild prägender Gebäude,
- Beachtung der Beziehungen zwischen Siedlung und umgebender Landschaft,
- Vorgaben für Neubaugebiete im Hinblick auf möglichst geringen Flächen- und Energieverbrauch,
- Werterhaltung der bestehenden Infrastruktur durch umsichtige Finanzplanung der Gemeinden,
- Berücksichtigung baubiologischer Gesichtspunkte,
- durchgängige Beachtung des Aspekts der Barrierefreiheit.

Vitale, attraktive Ortskerne und vielfältig nutzbare, ansprechend gestaltete öffentliche Räume und Gemeinschaftshäuser sind wichtige Drehscheiben für Kontakte und Kommunikation. Landentwicklung und Dorferneuerung fordern daher Unterstützung und Förderung derartiger Stätten der Begegnung.

Durch eine höhere Wohnqualität und ein attraktives Erscheinungsbild von Siedlung und Landschaft wurde mancherorts ein Trend zum Wohnen auf dem Land ausgelöst. Eine Entwicklung, die den ländlichen Räumen zum Vorteil gereichen kann, wenn es gelingt, diesen Zuzug maßvoll zu gestalten und die NeubürgerInnen und ZweitwohnsitzerInnen in das Dorfleben zu integrieren.



Bildung

Bildung ist mehr als Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. In der Schule Erlerntes alleine genügt nicht mehr, lebenslange Weiterbildung ist erforderlich. Auch geht es immer mehr um den Erwerb von methodischem Wissen und sozialer Kompetenz. Bewusstseinsbildungsprozesse, Lernen in Projekten und Dorfgemeinschaften als „lernende Organisationen“ sind damit angesprochen.

Über den Fortbestand von Bildungsstätten im ländlichen Raum dürfen nicht nur und nicht vorrangig materielle Kriterien entscheiden. Vielmehr gilt es darauf Bedacht zu nehmen, dass sie vielfach als Orte der kulturellen und sozialen Begegnung fungieren und daher eigentlich unverzichtbar sind. Die Schließung der oft einzigen Schule bedeutet zumeist einen schwerwiegenden Verlust für die gesamte ländliche Region. Landentwicklung und Dorferneuerung müssen daher vermehrt diese Tatsache in das Bewusstsein der Verantwortlichen bringen.

Neben der „Bildung im ländlichen Raum“ ist auch der „Bildung für den ländlichen Raum“ Aufmerksamkeit zu schenken. In diesem Sinn sind anzustreben:

- Studienlehrgänge und Bildungsplattformen zum Thema nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume,
- Forschungsprojekte zur Erarbeitung von Dorftypologien, Funktionen und Stärken der ländlichen Räume im Ausgleich zu und im Vergleich mit urbanen Zentren,
- Angebote zu thematisch-fachlichen Fortbildungen zur Qualitätssicherung von neuen Produkten oder Dienstleistungen sowie zur Nutzung der modernen Informationstechnologien,
- Training für Kooperation und Kommunikation sowie den Umgang mit Konflikten.

Wissenserwerb ist durch den Zugang zum Internet für alle einfacher, weil ortsunabhängiger und zeitlich flexibler, geworden – eine neue Chance für den ländlichen Raum, die bisherigen Nachteile gegenüber der Stadt auszugleichen, vor allem dann, wenn die Lücken in der Breitbandversorgung zügig geschlossen werden und auch den BürgerInnen in peripheren Regionen schnelle Verbindun-

gen zur Verfügung stehen. Doch, so wertvoll das Internet auch sein mag, es ersetzt nicht das soziale Lernen in Arbeitskreisen, Aktionsgruppen oder Vereinen.

Kulturelle und soziale Identität

Landentwicklung und Dorferneuerung setzen sich gezielt für die Verbesserung des regionalen und dörflichen Zusammenlebens ein. Sie fördern und fordern partizipative und kooperative Elemente sowie subsidiäre Strukturen für ein bürgerschaftliches Engagement. Nur so kann das Interesse der BürgerInnen an der selbsttätigen Gestaltung ihres Lebensumfeldes geweckt und befriedigt werden.

Ausgangspunkte sind dabei die jeweils spezifischen räumlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Darauf kann sich ländliche Kultur und soziale Identität von innen her entwickeln, vielfach im Unterschied zur Stadt, wo das kulturelle und soziale Geschehen häufiger in den Händen professioneller Organisationen liegt. In vielen ländlichen Regionen haben ehrenamtliches Engagement der BürgerInnen und die Bildung tragfähiger Gemeinschaften, die Identität stiften, zentralen Stellenwert.

Um diese selbstorganisierten Angebote zu unterstützen, ist nicht nur das Vorhandensein von geeigneten Räumlichkeiten wichtig, die sich als Orte der Begegnung erweisen, wo Zusammengehörigkeitsgefühl und Gemeinschaft entstehen. Es geht genauso um ideelle und materielle Unterstützung für Organisationsstrukturen sowie um Bildung – immer unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Daraus ergibt sich für Landentwicklung und Dorferneuerung die Forderung nach:

- Bildungsangeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die das Verständnis für geschichtliche Wurzeln, Charakter und Stärken der Region fördern,
- Funktionserweiterungen von Schulen und Kindergärten zu regionalen Kultur- und Bildungsstätten – auch als Beitrag zur Erhaltung solcher Einrichtungen in kleineren Größenordnungen,
- Umnutzung und/oder Ausbau von baulichen Objekten und öffentlichen Räumen zu Orten der Begegnung,
- Unterstützung zur Bildung von lokalen Ge-

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung





Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

meinschaften, Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen sowie informellen Netzwerken auf der lokalen Ebene,

- Impulsen zur BürgerInnenbeteiligung an Planungen und Entscheidungen zur Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfeldes,
- Einbindung ortsansässiger Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur in das dörfliche Geschehen,
- der Verlagerung von Entscheidungen auf die kleineren und unmittelbar betroffenen Gemeinschaften,
- Förderung von dörflichen Vereinen und Gruppen, deren Festen, Brauchtum und Aktivitäten,
- Forcierung einer themen- und gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit von Vereinen,
- einem ausgewogenen Verhältnis von traditionellen und zeitgemäßen Veranstaltungen und Aktivitäten, wo weder die Bewahrung des kulturellen Erbes noch die Förderung neuer kultureller und sportlicher Freizeitangebote zu kurz kommen.

Vereine, Interessengemeinschaften und andere Formen der BürgerInnenbewegung wirken sich mit ihrem Schaffen meist sehr positiv auf die Lebensqualität in den Dörfern aus. Sie bieten Gelegenheit, selbst aktiv zu werden. Für viele, die überlegen, aufs Land zu ziehen, ist das ein wichtiges Entscheidungskriterium.

Darüber hinaus vermögen sie auch die regionale Wertschöpfung zu heben, in dem sie dem Tourismus neue Chancen eröffnen und die Nahversorgung bereichern.

Gelebtes Miteinander

Auch in den Dörfern hat sich das Leben verändert. Jung und Alt leben kaum mehr gemeinsam unter einem Dach. Trotzdem funktioniert das soziale System Dorf vielerorts noch, nicht zuletzt dank des regen Vereinslebens, das in zahlreichen Regionen als tragende Säule des dörflichen Alltags zu bezeichnen ist. Ein Vorzug, der aber auch Gefahren in sich birgt, denen es zu begegnen gilt: So muss darauf geachtet werden, dass auch weniger organisierte Bevölkerungsgruppen in die gesellschaftlichen

Prozesse und das soziale Leben eingebunden sind. Denn das Dorf braucht die Mitsprache, die Kreativität und die Beteiligung aller BürgerInnen.

Frauen sollen ermutigt werden, verantwortungsvolle Positionen wahrzunehmen, was in zufriedenstellendem Ausmaß aber nur dann gelingen wird, wenn dafür gesellschaftliche Akzeptanz und innerfamiliäres Verständnis vorhanden sind. Neben der Förderung der Chancengleichheit beider Geschlechter im Sinne des Gender Mainstreamings muss es ein besonderes Anliegen sein, ein würdevolles und risikoarmes Altwerden im ländlichen Raum zu ermöglichen.

Gelebtes Miteinander verlangt darüber hinaus in besonderer Weise nach einer Offenheit für die Bedürfnisse der jungen Generation und nach einer Stärkung der Familien in all ihren Ausprägungen. Nicht zuletzt gilt es der Integration von neu zuziehenden DorfbewohnerInnen und MigrantInnen sowie von Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder abweichenden Einstellungen zur Mehrheit die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken.

Landentwicklung und Dorferneuerung sieht es daher als eine wesentliche Aufgabe, die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen zu stärken. Entsprechende Schwerpunkte und Anreize sollen gesetzt werden durch:

- die Organisation von Betreuungsdiensten für Kinder, damit Familie und Beruf einander nicht ausschließen,
- den Aufbau von Dienstleistungen, die ein selbstbestimmtes Wohnen im eigenen oder gemieteten Haus für ältere Menschen attraktiv machen,
- Angebote an vielfältigen Pflegediensten und Betreutes Wohnen für einen würdigen Lebensabend im Dorf – auch für zuziehende PensionistInnen,
- Bonusmodelle für ein freiwilliges, ehrenamtliches Engagement im Rahmen generationenübergreifender Aktivitäten und Serviceeinrichtungen,
- Beachtung der Ansprüche von Menschen mit besonderen Bedürfnissen bei baulichen und gemeinschaftlichen Gestaltungsmaßnahmen.



5. Selbstverständnis und Willenserklärung

Die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung will bei der Erhaltung und Entwicklung der ländlichen Räume eine aktive Rolle wahrnehmen.

Durch ihr Netz von Partnerschaften unterstützt sie ideell Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsfunktion sowie alle Handlungsfelder zur Erhöhung der Lebensqualität im kulturellen, sozialen und zwischenmenschlichen Bereich.

Sie sieht ihre Aufgaben darin,

- Wissen, Fertigkeiten und besondere Leistungen im Bereich einer nachhaltigen dörflichen und regionalen Entwicklung zu sammeln, sichtbar zu machen und zu bewerten,
- den Erfahrungsaustausch und die Begegnung auf vertikaler Ebene zwischen EntscheidungsträgerInnen, MultiplikatorInnen und BürgerInnen sowie auf horizontaler Ebene zwischen europäischen Staaten, Ländern, Regionen, Gemeinden und Dörfern zu fördern,

- die Motivation der LandbewohnerInnen zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen und ihr Engagement für eine eigeninitiierte Mitgestaltung des eigenen Lebensraumes zu heben,

- das Selbstwertgefühl der ländlichen Bevölkerung und ihre Identität als lokal verwurzelte EuropäerInnen mit gemeinsamen Werten, gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Kultur zu stärken und

- die Wahrnehmung der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung des ländlichen Raumes und der Anliegen seiner BewohnerInnen durch Öffentlichkeit, Medien und Politik zu forcieren.

Unter dem Aspekt breiter internationaler Konsensbildung bei gleichzeitiger Wahrung des regionalen Charakters bekennen sich die Mitglieder und Partner der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung zu einem europaweiten Schulterschluss und dazu, die Ziele dieses Leitbildes nach besten Kräften umzusetzen und in der politischen Realität zu verankern.

Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung

European Association for Rural Development and Village Renewal

Ordentliche Mitglieder/Full Members

Staatsminister Helmut Brunner, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München; Ministerialrat DI Leonhard Rill, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München (Bayern, Deutschland) • Landesrätin Verena Dunst, Burgenländische Landesregierung, Eisenstadt; DI Hannes Klein, Amt der Burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt (Burgenland, Österreich) • Ministerin Isabelle Weykmans, Ministerium für Kultur, Medien und Tourismus, Eupen; Dieter Gubbels, Ministerium für Kultur, Medien und Tourismus, Eupen (Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Belgien) • Minister Fernand Etgen, Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Entwicklung des länd-





Präambel

Ziele & Intentionen

Methoden & Strategien

Handlungsfelder

Willenserklärung

lichen Raumes, Luxemburg; Direktor a.d. Charles Konnen, Office National du Remembrement (O. N. R.), Luxemburg (Luxemburg) • Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Niederösterreichische Landesregierung, St. Pölten; Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Krems an der Donau (Niederösterreich, Österreich) • Direktor Włodzimierz Chlebosz, Urząd Marszałkowski Województwa Dolnośląskiego, Wrocław; Abgeordnete Grażyna Cał, Urząd Marszałkowski Województwa Dolnośląskiego, Wrocław (Niederschlesien, Polen) • Woiwode Mag. Ing. Ryszard Wilczyński, Opolski Urząd Wojewódzki, Opole; Ewa Kotula, Urząd Marszałkowski Województwa Opolskiego, Opole (Opole, Polen) • Staatsminister Frank Kupfer, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Dresden; Volker Menzel, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Dresden (Sachsen, Deutschland) • Vizedirektor Christian Hofer, Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Bern; Jörg Amsler, Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Bern (Schweiz) • Direktor Ing. Peter Žiga PhD., Umweltministerium der Slowakischen Republik, Bratislava; Ing. Ivona Cimermanová, Slovenská agentúra život. prostredia, Slowakische Umweltagentur, Banská Bystrica (Slowakei) • Minister Dejan Židan, M.SC, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Ljubljana; DI Dr. Marija Markeš, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Ljubljana (Slowenien) • Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer, Steiermärkische Landesregierung, Graz; Ing. Ingrid Moder, Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Graz (Steiermark, Österreich) • Landesrat Elmar Pichler Rolle, Südtiroler Landesregierung, Bozen; Ing. Anton Aschbacher, Südtiroler Landesregierung, Bozen (Südtirol, Italien) • Minister Jürgen Reinholz, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, Erfurt; Ministerialrat Dr. Karl-Martin Prell, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, Erfurt (Thüringen, Deutschland) • Landeshauptmann Günther Platter, Tiroler Landesregierung, Innsbruck; Hofrat Dipl.-Ing. Nikolaus Juen, Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck (Tirol, Österreich) • Mgr. František Lukl, MPA, Ministerium für Regionalentwicklung der Tschechischen Republik, Praha; Miroslava Tichá, Ministerium für Regionalentwicklung der Tschechischen Republik, Praha (Tschechien) • Univ.-Prof. Dr. Gábor Ónodi, Szent István Universität; Attila Madaras, Ministry of National Development and Economy, Budapest (Ungarn) • Landesrat Mag. Karlheinz Rüdissler, Vorarlberger Landesregierung, Bregenz; Dr. Wilfried Bertsch, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Bregenz (Vorarlberg, Österreich).

Außerordentliche Mitglieder/Extraordinary Members

Bürgermeister Helmut Wallner, Gemeindeamt Hinterstoder (Österreich) • Dr. Michael Schaloske, Europäisches Bildungsforum für Ländliche Entwicklung, Düsseldorf (Deutschland) • Univ.-Prof. Dr.-Ing. Holger Magel, Arge Ländlicher Raum, München (Deutschland).

Förder- und Partnerregionen/Supporting Regions

Landeshauptmann- Stv. Gabriele Schaunig- Kandut, Kärntner Landesregierung, Klagenfurt; Hofrat Dipl.-Ing. Peter Fercher, Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt (Kärnten, Österreich) • Staatsminister Roger Lewentz, Ministerium des Innern und für Sport, Mainz; Ministerialrat Dipl.-Ing. Franz Kattler, Ministerium des Innern und für Sport, Mainz (Rheinland-Pfalz, Deutschland) • Landesrätin Mag.a Martina Berthold MBA, Salzburger Landesregierung, Salzburg; Dipl.-Ing. Peter Haider, Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR), Salzburg (Salzburg, Österreich).





Mit Unterstützung der Generaldirektion Landwirtschaft
und ländliche Entwicklung der Europäischen Union



Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung; Domgasse 4/ Stiege 2/ 16,
A-3100 St. Pölten

Redaktionsteam: Ivona Cimermanová (Slowakei), Beatrix Drago (Bayern, Deutschland), Jan Florian (Tschechien), Arno Frising (Luxemburg), Bernd Gressler (Thüringen, Deutschland), Dieter Gubbels (Deutschsprachige Gemeinschaft, Belgien), Doris Hofbauer (Österreich), Henning Kuschnig (Sachsen, Deutschland), Gábor Ónodi (Ungarn), Michael Schaloske (Nordrhein-Westfalen, Deutschland), Peter Schawerda (Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, St. Pölten, Österreich), Karl Trischler (Niederösterreich, Österreich), Ryszard Wilczyński (Opole, Polen);

Chefredaktion: Theres Friewald-Hofbauer

Bilder: Zur Verfügung gestellt von den Gemeinden Gaschurn, Ybbsitz, Incourt, Sand in Taufers; Christoph Riegler, Stefan Klebensberger, Nils Stuiver, Melanie Geiger, Mária Zajacová, Erika Döberl, Armin Schiele, Werner Kiki, Rainer Maier, Michael Friedrich, Simone Köhler, Franz Dittelbacher, Sieghard Spies, Zoltan Gal, Walter Schweinöster, Raik Buhle, Monika Pfitzner-Göbel, Johnatan Gross, Günter Müller, Freder Gross, Fabian Rößler, Christian Wakolbinger, Camillo Thieme, Ann-Kathrin Büüscher, Bianka Behrami, Wandersmann/pixelio.de;

Fotos von pixelio: Martina Taylor, Helmut Brunken, Volker Innig, Petra Morales, Rainer Sturm, Pambieni, Marco Barnebeck, Danny Schollän, Rolf van Melis;

Layout: Magdalena Mörk, Bettina Schierhuber (bigpoint Werbeagentur)

Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2, A-3860 Heidenreichstein;

Auflage: 5000 Stück